

auf pädagogischem Gebiet und Initiator der katechetischen Unterweisung der Jugend in Haus und Öffentlichkeit vorstellen, um zuletzt die Frage nach bleibenden Impulsen und Erfolgen von Luthers pädagogischem Ansatz zu beantworten. Universitätsleben und -lehre erhalten dabei einen zentralen Stellenwert. Die Gegebenheiten dieses akademischen Rahmens wirken inhaltlich und strukturell befruchtend auf andere Bereiche. Dies drückt sich paradigmatisch etwa an der Rückbindung der Universitätsreform an eine Schulreform aus, deren umfassender Neuerungsansatz im Zusammenhang mit der befreienden Erkenntnis eines allgemeinen Priestertums aller Gläubigen steht (»education as a liberating enterprise«; 271). Als wegweisend für die gemeinsamen Ziele von Bildungs- und Kirchenreform erweist sich hierbei die katechetische Methodik, deren zentraler Inhalt und Zweck eine tiefere Erkenntnis des biblischen Zeugnisses ist. In diesem Rahmen betont Harran die Schlüssel-funktion der Musik und des Kirchenliedes als Medium im reformatorischen Bildungs- und Gottesdienstbetrieb. Insgesamt wird somit in überzeugender Art und Weise Lernen und Lehren sowohl in der Person Luthers als auch bei denen, die in den nachfolgenden Generationen die Neuansätze von Luthers Bildungsreform erfahren haben, als ein stets unabgeschlossener Wechselprozeß dargestellt. Ohne je dieses Anliegen und die damit verknüpften konkreten Fragestellungen außer acht zu lassen, ist diese kurzweilige Studie sehr detailreich. Die Lektüre wird durch eine, am Umfang des Buches gemessene, reiche und anschauliche Auswahl an Zitaten aus Luthertexten und eine präzise vorgenommenen Kompilation der deutsch- und

englischsprachigen Standardliteratur zu Person und Werk Martin Luthers bereichert.

Andreas Gößner

Thorsten Jacobi: »**Christen heißen Freie**«. Luthers Freiheitsaussagen in den Jahren 1515–1519, Tübingen: Mohr Siebeck 1997, XIII. 273 S. (Beiträge zur historischen Theologie Bd. 101).

Die mit dem Lutherpreis 1998 der Luther-Gesellschaft ausgezeichnete Bochumer Dissertation von Thorsten Jacobi liefert durch die historisch-genetische Analyse von Luthers Freiheitsaussagen in der Römerbriefvorlesung 1515–16, der Galaterbriefvorlesung 1516–17, der Ablassstreitschriften 1517–19 und des Galaterbriefkommentars 1519 nicht nur erhellende Materialien und Hintergründe zum Freiheits-traktat von 1520, sondern auch einen gewichtigen Beitrag zur Diskussion um das evangelische Christentum als Religion der Freiheit. Im Durchgang durch die Texte kann Jacobi zeigen, wie sich bei Luther ein doppelt bestimmter Freiheitsbegriff aufbaut, der seine Grundlegung durch die »konkrete Freiheit mit Christus« (210) erhält und der im Glauben besteht, welcher als die Freiheit vom Gesetz ebenso wie die Freiheit zu Handeln aus Liebe in sich enthält. Jacobis Weg ist eine Entdeckungsfahrt durch elementare Stücke von Luthers früher Theologie und läßt ahnen, wie schwer Luther der Weg zu jenem klaren Begriff wurde. Von einer anfänglichen »Demutstheologie« führt er über eine »Gnaden-theologie« zu einer »Glaubenstheologie«: Das anfängliche »vacuum« wird

durch eine von Gott gnädig bestimmte „voluntas“ fortgeführt zur Freiheit vom Gesetz im Glauben. Dabei rückt das systematische Thema der Arbeit in den Vordergrund, nämlich das Verhältnis zwischen der Glaubensfreiheit und dem Handeln aus Glauben (100). An dieser Frage entscheidet sich ja, wie Jacobi es zutreffend sieht, die religiöse Schlüssigkeit des Protestantismus. Jacobis Arbeit ist ein Musterbeispiel für die systematische und gegenwartsbezogene Bedeutung historischer Arbeit in der Theologie. Er hat, für alle weitere Beschäftigung mit dem Freiheitstraktat von 1520 grundlegend, darauf aufmerksam gemacht, wie konsequent sich bei Luther die Freiheitsthematik entwickelt, die übrigens verblüffend genau der Logik der biblischen Texte selbst folgt, die der Reformator auslegt. Methodisch einseitig hat Jacobi Luthers Äußerungen über das *liberum/servum arbitrium* aus seiner Untersuchung ausgeschlossen; damit hat er sich freilich auch von einigen anthropologischen Problemen entlastet, die noch der weiteren Bearbeitung bedürfen: Wie nämlich verhält sich die Gemeinschaft mit Christus zu dem Zusammenhang von Glaube und Liebe? In einer solchen Richtung weiterzuzuforschen, ist nur eine Anregung dieser vorzüglichen Arbeit, die durch kluge Zusammenfassungen auch einen raschen Überblick über ihre Ergebnisse erlaubt.

Dietrich Korsch

Gottfried Seebaß: **Die Reformation und ihre Außenseiter**. Gesammelte Aufsätze und Vorträge; zum 60. Geburtstag des Autors hrsg. von Irene Dingel unter Mitarbeit von Christine Krebs,

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1997, 383 S. – ISBN 3-525-58165-3

Sechzehn an sehr verschiedenen Stellen gedruckte Arbeiten wurden hier zusammengefaßt, die die Forschungen von G. Seebaß gut dokumentieren. Es geht um reformatorische Bekenntnisse, den Bauernkrieg, aber auch um »Dürers Stellung zur reformatorischen Bewegung«. Die Reichsstädte Nürnberg und Augsburg finden besondere Aufmerksamkeit. Alle diese Analysen sind aus präziser Quelleninterpretation erwachsen. Unter »Außenseitern« der Reformation wird dessen »Linker Flügel« verstanden: Thomas Müntzer, Hans Hut, Caspar Schwenckfeld und die Täufer insgesamt. Wie sich Martin Luther und Johannes Brenz zu deren Verfolgung und Bestrafung äußerten, wird sachlich und historisch exakt aufgewiesen.

Bei den hier publizierten Studien wurde »darauf geachtet, daß die ursprüngliche Fassung und formale Gestaltung im einzelnen erhalten blieben«. Ein Aufsatz, der bisher nur in englischer Sprache bekannt war, liegt jedoch jetzt in deutscher Fassung und mit Anmerkungen versehen vor. Die Seitenzählung der Erstdrucke wurde (von dieser Ausnahme verständlicherweise abgesehen) angegeben, so daß »eine Zitierung auch nach dem Ort der ersten Publikation nach wie vor möglich« ist. Ein Schriftenverzeichnis des Autors für die Jahre 1965 bis 1996 wurde hinzugefügt, ein Namen- und ein Sachregister beschließen den Band. Die hier behandelten Themen können jetzt in Forschung und Lehre leicht und bequem beachtet werden.

Gerhard Müller